Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter ¤ Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt ¤ Unterhaltungs- u. Romanbeilage ¤ Spiel, Sport und Turnen. ¤ Lebensbild. Kunst u. Wissen. ¤ Gartenarbeitszeitg.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. ¤ Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz: Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 67 — Montag, 20. März 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Wenn Gift und Galle die Welt dir beut,
Und du möchtest das Herz dir gesund bewahren,
Mach andern Freude! Du wirst erfahren,
Daß Freude geben, dich selber freut.

Fr. Th. Vischer.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

In den wichtigsten Fragen des Minderheitsschutzes gelangten die deutschen und polnischen Bevollmächtigten zu einer Einigung.

•

Die Stadt Beuthen hat die meisten Aussichten, Sitz der gemischten Kommission, die für die Dauer von 15 Jahren als zwischenstaatliche Organisation für deutsch-polnische Streitigkeiten vorgesehen ist, zu werden.

•

Im Laufe der nächsten Woche treffen die Ernährungs- und Landwirtschafts-Minister der Länder zu einer Konferenz im Reichsernährungs-Ministerium in Berlin ein zu einer Besprechung der künftigen Ernährungspolitik.

In Aachen hat eine belgische Kommission in der technischen Hochschule alle Apparate im Werte von einer Million Mark beschlagnahmt, die zu Versuchen mit drahtloser Telegraphie gebraucht wurden.

•

Der akademische Orchesterverein in Berlin, der am Antritt seiner Reise nach Skandinavien durch das Eingreifen des preußischen Ministers des Innern gehindert wurde, wird die Abfahrt ohne die Mitglieder der Schutzpolizei antreten.

•

Die neuerlichen Verhandlungen in der bayerischen Metallindustrie müssen als gescheitert betrachtet werden, nachdem die Arbeitervertreter die 48-stündige Arbeitswoche abgelehnt haben. 15 000 Arbeiter streiken.

•

Im Bezirk Stuttgart sind 10 000 Arbeiter der Metallindustrie in den Streik getreten.

•

Die Krise im Deutschen Eisenbahnerverband nimmt einen immer größeren Umfang an.

•

Der Völkerbundrat tritt demnächst in Paris zusammen, um die Bedingungen zu besprechen, unter welchen der Völkerbund auf der Konferenz von Genua vertreten sein wird.

•

Die Erhöhung des Stundenlohnes der staatlichen Arbeiter tritt am 1. April in Kraft.

•

Eine neue Note des Generals Nollet verlangt die restlose Vernichtung der militärischen Urkunden.

Wirtschaftliche Not und Schmutzkapital.

Es ist ganz verständlich, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not der Wunsch nach einer Verbesserung der äußeren Verhältnisse, nach einer Aenderung der Wirtschaftsform besonders lebhaft ist und ebenso liegt es auf der Hand, daß gerade in solchen Zeiten plötzliche durchgreifende Veränderungen des ganzen wirtschaftlichen Organismus besonders schwer durchführbar sind. Da heißt es mit den gegebenen Tatsachen rechnen und nicht alles durch eine phantastische Zielsetzung in Frage zu stellen. Das gilt auch besonders von dem Kampf gegen den wirtschaftlichen Kapitalismus; und bei diesem Punkte sollte man vor allem einen gewichtigen Unterschied nicht vergessen: ob es sich nämlich um ein Kapital handelt, das in ehrlicher, mühsamer Arbeit erworben wurde und zum Wohle der Gesamtheit arbeitet oder um ein Kapital, das auf unlautere Weise angehäuft wurde und zerstörend und vergiftend weiter frißt. In der Bekämpfung dieses letzteren Kapitalismus sollten alle anständigen Kreise einig sein; und da handelt es sich vor allem um die unheimliche Macht des Schmutzkapitals. Der Kampf gegen die Schmutzliteratur, dessen Notwendigkeit erfreulicherweise immer weiteren Keisen unseres Volkes klar wird, wird meistens vom Standpunkt der Sittlichkeit und des guten Geschmacks ausgeführt, an sich auch durchaus mit Recht. Aber man sollte daneben auch die wirtschaftlichen Gesichtspunkte nicht ganz übersehen; denn auch sie machen einen scharfen Abwehrkampf zur unbedingten Pflicht.

In einer Zeit, wo von unserer guten Tagespresse und den wissenschaftlichen Zeitschriften ein ganzer Teil schon sein Erscheinen hat einstellen müssen und noch viel mehr von dem gleichen Schicksal bedroht sind, wo kaum mehr das Papier für die Schulbücher unserer deutschen Kinder verfügbar ist, nimmt das Schmutzkapital mit seinen unerschöpflichen Mitteln 70 Prozent (!) der gesamten deutschen Papierproduktion für sich in Anspruch.

In einer Zeit, wo Gelehrte von Weltruf infolge der Notlage der anständigen Verleger kaum mehr ihre Werke herausgeben können, werfen in Deutschland ganze 100 Verleger ständig ihre schmutzigen Verlagserzeugnisse in unser Volk und unsere Jugend hinein, und zwar nach ihren eigenen Angaben in Millionen-Auflagen.

In einer Zeit, wo Hunderttausende kaum noch den Kampf um das bescheidenste tägliche Brot, um das nackte Dasein durchhalten können, werden dem Volke durch unsaubere Zeitschriften und schmutzige Schriften Jahr für Jahr viele Milliarden aus der Tasche gezogen, die seiner Ernährung oder geistigen Vertiefung zugute kommen könnten.

Darum unablässige Bekämpfung dieses Unwesens, vor allem auch aus wirtschaftlichen Interesse den minderbemittelten Volksschichten gegenüber!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. März.

Berlin, 18. März.

Die große Steuerdebatte,

die gestern begonnen hatte, soll fortgesetzt werden. Aber als der erste Redner Becker-Hessen, der einstige Finanzminister und jetzige Sachverständige der Deutschen Volkspartei, sprechen will, stellt er fest, daß sämtliche Regierungsbänke leer sind.

Auf seinen Antrag vertagt man sich um eine halbe Stunde.

Zu der neuen Sitzung ist der Reichsfinanzminister erschienen, und Dr. Becker kann die Debatte eröffnen. Er meint zunächst, es wäre innen- und außenpolitisch richtiger gewesen, wenn der Kanzler selbst das Steuerkompromiß eingeführt hätte. Er setzt sich dann mit dem gestrigen sozialdemokratischen Redner Bernstein auseinander, dessen Forderung nach Erfassung der Sachwerte er ad absurdum führt, und bezeichnet dessen Behauptung, es sei zweifelhaft, ob in Deutschland die Vermögenssteuer so stark angespannt sei, wie im Ausland, als unerhört. Daß das Gegenteil der Fall ist, hätten Hermes und Helfferich gestern nachgewiesen.

Dann wendet er sich Helfferich zu, dessen Kritik gegenüber er die Zustimmung der Deutschen Volkspartei zu dem Kompromiß verteidigt. Das Reich müsse Geld haben, und man könne um das Kompromiß deshalb nicht herum. Er sucht Helfferichs Vorwürfen gegenüber nachzuweisen, was die Deutsche Volkspartei vom bürgerlichen Standpunkt aus gegenüber der sozialistischen Forderung erreicht habe. Er meint, die unbedingt notwendige Revision des Friedensvertrages werde um so eher kommen, wenn wir dem Ausland unseren ehrlichen Willen zeigen, unseren eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen. Und das täten wir mit diesem Steuerkompromiß.

Für das Zentrum spricht der greise Herold. Er ergänzt im wesentlichen die Ausführungen des Vorredners und weist gleichfalls auf das schwere Opfer des Besitzes hin, das die Vermögenssteuern und die Zwangsanleihe darstelle. Er betonte die Notwendigkeit der positiven Mitarbeit der Sozialdemokratie und stellt zum Schluß gleichfalls fest, daß jede noch so hohe Steuerbelastung ohne gründliche Abänderung der Reparationsverpflichtungen zwecklos sei.

In ganz anderem Sinne spricht der Unabhängige Henke, der das Kompromiß in Bausch und Bogen ablehnt, da es nur die Besitzlosen treffe, während die Besitzenden gar nicht belastet würden.

Der Demokrat Fischer-Köln verteidigt das Steuerkompromiß aus ähnlichen Gründen wie die Abgg. Becker und Herold. Er schildert dann eingehend den wirtschaftlichen Unsinn des Versailler Vertrages, dessen Revision unbedingt notwendig sei. —

Zum Schluß wendet sich der Reichsfinanzminister Dr. Hermes gegen den Abg. Bernstein und weist nach, daß die Besitzsteuern in Deutschland höher als in irgend einem anderen Lande sind.

Dann vertagt man sich auf Sonnabend.

•

Sitzung vom 18. März.

Berlin, 19. März.

Am Sonnabend fand die allgemeine Aussprache über die

Steuervorlage

ihren Abschluß.

Als erster Redner wandte sich der bayrische Volksparteiler Emminger gegen den Gedanken der Erfassung der Sachwerte. Mit besonderer Schärfe nahm er auch gegen den Wucher in allen seinen Erscheinungsformen Stellung.

Zwei kommunistische Redner folgten.

Dr. Geyer lehnt ebenso wie Köhnen das Steuerkompromiß ab. Beide sehen die einzige Rettung nur in dem „völkerbefreienden" Kommunismus.

Damit war die allgemeine Aussprache über die Steuervorlage und mit ihr auch die erste Lesung des Mantelgesetzes erledigt.

Nächste Sitzung Montag, den 20. März, mittags 12 Uhr.

Zur Proklamierung des Königreichs Aegypten.



König Fuad,
der neue Herrscher des freien Aegypten.

Kairo, 18. März. Die Souveränitäts-Erklärung Aegyptens durch die britische Regierung ist am Mittwoch spät abends in Kairo eingetroffen und wurde sofort dem Sultan übermittelt. Der Sultan sandte an den englischen Premierminister eine Adresse, in der er erklärt, daß er den Titel König annehme. In dieser Adresse heißt es:

„Ich rufe Gott und die Nation zu Zeugen an, daß es mein einziges Bestreben sein wird, für die Wohlfahrt und das Glück meines heißgeliebten Landes zu arbeiten".

In Kairo, Alexandrien, Port Said und Sues sollen zur Feier des Tages 101 Kanonenschüsse abgegeben werden, in den Provinzhauptstädten 21 Schüsse. In Kairo kam es aus diesem Anlasse zu heftigen antibritischen Kundgebungen, die einen republikanischen Charakter trugen. Demonstrationszüge der Nationalisten fanden statt, Straßenlaternen wurden demoliert und Bäume ausgerissen.

Nach der nunmehr erfolgten Ausrufung Fuads zum König von Aegypten ist die staatsrechtliche Stellung Aegyptens eine derartige, daß es als unabhängiges souveränes Königreich seine eigenen diplomatischen Vertretungen unterhalten und Mitglieder zum Völkerbund ernennen kann. Die britischen Truppen bleiben in Aegypten und im Sudan, bis die Verhandlungen mit Aegypten endgültig beendet sind. —Die britischen Botschafter, Geschäftsträger und Konsuln in allen Weltteilen sind angewiesen, die Regierungen von der Aenderung der Lage in Aegypten zu verständigen.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 17. März.

Berlin, 18. März.

Das gering besuchte Haus beendete zunächst die 2. Lesung des

Handelsetats.

Die Abstimmungen hierüber sollen erst Dienstag, den 28. März, vorgenommen werden.

Ein Entwurf, wonach die Gemeinden bis zur endgültigen Veranlagung der wiederkehrenden

Gemeindesteuern

und Kanalisationsgebühren für die Rechnungsjahre 1922 und 1923 berechtigt sein sollen, die für das Vorjahr erhobenen Abgabenbeträge vorläufig weiter zu erheben und auf die endgültige Veranlagung anzurechnen, wird in zweiter und dritter Lesung verabschiedet, desgleichen ein Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbssteuer. Der Entwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur

Urbarmachung von staatlichen Mooren

geht nach kurzer Aussprache an den Siedlungsausschuß. Hierbei wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Vorlegung eines Moorschutzgesetzes angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Neuordnung der kommunalen Verwaltung in der Ostmark geht ebenso an den Hauptausschuß.

Dann begründet der Demokrat Berndt einen Antrag auf Aufhebung der Fideikommisse.

Auch dieser Antrag geht an einen Rechtsausschuß.

Nachdem dann noch Abg. Peters (Soz.) den Ausschußbericht zum Forstetat erstattet hat, wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

•

Sitzung vom 18. März.

Berlin, 19. März.

Der Preußische Landtag konnte seine Absicht, am Samstag die zweite Beratung des

Forsthaushaltes

zu Ende zu bringen, nicht durchsetzen. Angesichts der Tatsachen, daß in letzter Stunde nur ein Dutzend der Volksvertreter im Saale anwesend waren.

Die Aussprache hatte die bekannten Fragen der Ausbildung des Forstdienstes, der Aufwandsentschädigung, der Kahlschläge und der mangelnden Aufforstung zum Gegenstand. Allgemein wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß endlich das Forstkulturgesetz dem Hause vorgelegt werde.

Der Landtag vertagte sich auf den 27. März.

Helgoland.

Am Samstag haben in Berlin Besprechungen zwischen der Preußischen Regierung und Vertretern der Helgoländer über die Regelung der Helgoländer Frage begonnen. Vor einigen Tagen hat sich ein zur Regelung dieser Frage gebildeter Ausschuß zur Vorbesprechung mit den Helgoländern nach Helgoland begeben. Die Preußische Regierung ist in diesem Ausschuß nicht vertreten.

Die in Hongkong erscheinende South China Morning Post vom 17. November 1921 bringt eine Notiz, daß die Bewohner Helgolands britische Untertanen werden und den alten Untertaneneid leisten mögen — — — „dem obersten Herrn der Insel Helgoland, zu dem wir uns bekennen voll Treue und unverändertem Gehorsam mit einmütiger und herzlicher Zuneigung."

In einer Zeit, in der man die besten Sachverständigen für Oberschlesien in Brasilien findet, kann es nicht wundernehmen, wenn die Welt über

Helgoland die zuverlässigsten Berichte aus China erhält. Ganz freilich liegt es doch nicht so, wie Hongkong berichtet. Nicht „die Bewohner Helgolands" drängten sich danach, dem Könige von England ihre demütige Zuneigung zu versichern, sondern gewisse Marinepolitiker in London hatten sich — entgegen der Auffassung der maßgebenden Politiker Englands — bei einer Zerstörung der Helgoländer Befestigungen nicht beruhigen wollen. Die Regierung in Berlin hatte auf die besonderen Verhältnisse Helgolands immer Rücksicht genommen und ist heute dazu um so mehr bereit, als die unter englischer Aufsicht vorgenommene Zerstörung der Befestigungen auf Helgoland durch jahrelange tägliche Sprengungen die Insel und ihre Häuser schwer erschüttert und verwüstet haben. Hätte England etwa verlangen sollen, daß Helgoland keine Steuern zahlt? Was hätte man in Paris wohl dazu gesagt? Ueberdies war die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Helgolands inzwischen längst schon von sich aus scharf abgerückt von den Briefen, welche einige unklare Köpfe nach London und an den Völkerbund gerichtet hatten. Besonders auch die eingeborene Arbeiterschaft auf Helgoland wies den Gedanken einer Lostrennung Helgolands von Deutschland mit Entrüstung von sich. Die South China Morning Post hat also die Glocken läuten hören, aber sie weiß nicht recht, wo sie hängen und es geht ihr mit Helgoland so ähnlich wie den Brasilianern mit Oberschlesien. Sie kann jedoch beruhigt sein: In Helgoland selbst und in Deutschland gibt es keine „Helgoländer Frage". In Hongkong mag das anders sein.

Auf etwas anderes aber mag de South China Morning Post hingewiesen werden. Wenn es auch keine Helgoländer Frage gibt, eine Helgoland-Frage gibt es. Im Laufe der letzten Jahrzehnte war es in zäher Arbeit gelungen, durch Schutzmauern und Hafenbauten soviel neues Land um den Felsen der Insel dem Meere abzuringen, daß der Flächeninhalt der Insel sich fast verdoppelt hatte. Diese gewaltige Leistung der Zivilisation ist durch die unter englischer Leitung vorgenommene Zerstörungsarbeit zunichte gemacht worden. Die Schutzmauern des Hafens sind gesprengt worden und die hungrigen Wogen verschlingen in wenigen Wochen und Monaten, was ihnen in Jahrzehnten entrissen worden war. Gleichzeitig aber hat auch die übrige Insel ihre Widerstandskraft gegen das Meer verloren und dadurch ist bei der Finanzlage Deutschlands die Insel zum allmählichen sicheren Tode verurteilt. Hier aber wird die Helgoland-Frage wieder zu einer Frage der Helgoländer. War es die Aufgabe der Zivilisation, einem kleinen Volksstamm, der so zähe an seiner Insel hängt, die Heimat zu untergraben, sie zu erschüttern und den hungrigen Wogen auszuliefern? Und glaubt die South China Morning Post, daß die Helgoländer nicht wissen, wem sie das zu verdanken haben?

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 20. März.

Erinnerungen.

1813 * Der Afrikaforscher David Livingstone in Blantyre († 1873).

1849 * Der deutsche Admiral Alfred Tirpitz in Küstrin.

1833 * Der Lustspieldichter Paul von Schönthan in Wien († 1913).

1873 * Der Komponist Max Reger zu Brand i. d. Oberpfalz († 1916).

** **Frühling und Sommer.** Ein Wetterkundiger schreibt: Schon der Beginn des März hat uns den Frühling gebracht; obwohl er kalendermäßig erst am 21. März kommen soll. Das Wetter ist in den letzten Tagen sehr beständig gewesen, am Tage gewöhnlich angenehm warm, Sonnenwetter, das vielerorts bereits Keime treibt und Grün hervorlockt. Aber in der Nacht gibt es noch empfindliche Kälte, die uns erkennen läßt, daß wir erst in den ersten Tagen des Frühlings stehen. Auch dort, wo die Sonne nicht ihre Strahlen sendet, empfindet man noch nichts vom Frühlingshauch. Es ist demnach lediglich die Sonnenwärme, die uns dieses Frühlingswetter bringt. Nach alten Erfahrungen und Vergleichung kann man nun folgendes voraussagen: Wir werden einen langen und angenehmen Frühling haben. Wetter im März mit solcher Beständigkeit hat stets einen guten Frühling gebracht. Wenn auch in der zweiten Aprilwoche etwa das übliche Aprilwetter einsetzen wird, so dürfte es doch bald einem angenehmen Frühlingswetter Platz machen. Dagegen werden wir in diesem Sommer nicht die Hitze haben, wie wir sie im Vorsommer erlebten. Es wird kühler sein, aber wie das Frühlingswetter schön sein wird, so wird uns auch ein langer und angenehmer Sommer beschieden sein. — (Hoffentlich wird sich diese günstige Voraussage bewahrheiten. Schriftl.)

** **Die Traglasten in der 4. Wagenklasse.** In einer Verfügung macht die Eisenbahndirektion Essen ihre Dienststellen im besonderen auf die neue Bestimmung im Tarif- und Verkehrsanzeiger aufmerksam, wonach das Gewicht einer Traglast, die ein Reisender in die 4. Klasse der Personenzüge mitnehmen kann, 50 Klg. nicht überschreiten darf. Desgleichen wird darauf hingewiesen, daß Ferkel als Traglasten in die Personenzüge nicht mitgenommen werden dürfen.

** **Die Eidesformel.** Der preußische Justizminister hat verfügt, daß auch bei der Eidesabnahme ohne religiöse Formel der Würde und Bedeutung des Eides Rechnung getragen werden müsse, indem sich insbesondere alle Anwesenden von den Sitzen erheben. Es ist schlimm, daß eine solche Verfügung überhaupt erst nötig wurde!

** **Falsche Zwei- und Zwanzigmarkscheine.** Wie gemeldet wird, sind seit einiger Zeit Nachbildungen von Darlehnskassenscheinen zu 2 und 20 Mark im Umlauf. Die Falschstücke sind an dem Fehlen des Wasserzeichens im Papier zu erkennen; die bei den echten 20-Mark-Scheinen in das Papier eingebetteten Pflanzenfasern sind bei den Fälschungen durch einen bräunlichen Strichaufdruck vorgetäuscht (die Striche lassen sich nicht wie die Fasern mit einer Nadel abheben). Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt.

** **Theaterabende** hatten am gestrigen Sonntag der Kathol. Jünglingsverein im Vereinshause und der Theaterverein „Humor" im „Westfälischen Hof" veranstaltet. Beide Veranstaltungen erfreuten sich eines ungemein guten Besuches. Im Jünglingsverein gelangte ein Schauspiel aus der ersten Zeit des Christentums „Der Statthalter von Syrakus" zur Aufführung, während im „Humor" das reizende Singspiel „Der Blumenstrauß" über die Bretter ging. Beide Werke erlebten eine einwandfreie Wiedergabe, zumal sie mit Liebe und Sorgfalt einstudiert waren, die Spielleiter bei der Rollenverteilung eine sehr glückliche Hand gehabt und auch für überraschend schöne Bühnenbilder und für einen prächtigen szenischen Rahmen gesorgt hatten. Das Publikum folgte mit großer Anteilnahme den Vorgängen auf der Bühne und spendete bei den Aktschlüssen lebhaften Beifall. „Der Statthalter" soll am Sonntag wiederholt werden; wir können allen, die einige genußreiche Stunden verleben wollen, den Besuch nur warm empfehlen.

** **Kranzniederlegung.** Am gestrigen Vormittag haben die linksstehenden Parteien nach einem Umzuge durch die Stadt am Grabe des in den Märzkämpfen 1920 gefallenen Gustav Rose auf dem kath. Friedhof zwei prächtige Kränze niedergelegt.

** **Schwarze und weiße Kohle.** Als weiße Kohle bezeichnet man bekanntlich die Wasserkraft. Die gesamte deutsche Wasserwirtschaft wird diesmal auf der Ausstellung für Wasserbau und Binnenschiffahrt in Essen vom 31. März bis 30. April 1922 bei der schwarzen Kohle des Ruhrbezirkes zu Gaste sein. Bekanntlich hängen die ganzen großen Schiffahrtsprojekte Süddeutschlands mit der Ausnutzung der Wasserkräfte eng zusammen. Die weiße Kohle hat also gute Berührungspunkte zur schwarzen Kohle gefunden, denn der Ausbau der Wasserkraftanlagen ist heute bereits in einem derartigen Stadium, daß man sagen kann, es gibt von der Nordsee bis zu den Alpen in den nächsten Jahren ein ununterbrochenes Netz von Elektrizitätswerken, das im Süden von der Wasserkraft, der weißen Kohle, im Norden von der Steinkohle und Braunkohle betrieben wird. Die Beziehungen der norddeutschen zu den süddeutschen Wasserstraßen sind in den letzten Jahren dank reger Arbeit der Kanalvereine sehr gefestigt worden. Es soll dies in noch höherem Maße geschehen durch die hochwertige Essener Veranstaltung. Es ist ja auch nichts Neues, daß Montan-Industrielle des Westens Interesse bezeigten für die großen Industrie- und Kraftanlagen, die mit der Ausnutzung der Wasserkräfte des Alpengebietes zusammenhängen.

** **Westhofen,** 20. März. Wasserkraftanlage. Vor einigen Jahren begann bekanntlich der Landkreis Hörde mit dem Bau einer großen Wasserkraftanlage für das Kreiswasserwerk an der Ruhr, unweit des hiesigen Bahnhofs. Die Arbeiten, die unter der Gewalt des Hochwassers im Herbst 1919 sehr gelitten hatten, wurden im Frühjahr 1920 nach erfolgter Verschmelzung des Kreiswasserwerks mit dem Wasserwerk der Stadt Dortmund zu einer G. m. b. H. mit erneutem Eifer wieder aufgenommen und geht die umfangreiche Arbeit, an der Hunderte von fleißigen Händen jahrelang tätig waren, jetzt allmählich ihrer Vollendung entgegen und kann bald in Benutzung genommen werden. Durch den Bau dieser großen Anlage soll der ganze Betrieb des Wasserwerks infolge Ersparnis an Brennstoffen verbilligt und dadurch rentabler gestaltet werden. Die Baukosten sind inzwischen allerdings gewaltig gestiegen und werden die Höhe von 30 Millionen Mark erreicht, wenn nicht überschritten haben.

** **Villigst,** 20. März. Der Vortrag des Pastor Ohlig über das Thema: „Was wird aus unserer evangelischen Schule in Villigst", war von Freunden und Gegnern der evangelischen Schule gut besucht. Dem Redner ging es darum, Klarheit und Wahrheit zu schaffen, da beides bisher im Kampf um die Schule in Villigst mangelte. Er gab deshalb ein Bild von den 3 Schularten, die in Betracht kommen: der weltlichen Schule, der Gemeinschaftsschule und der Bekenntnisschule (evangelische oder katholische Schule). Er betonte wegen der verkehrten Vorstellungen und Darstellungen ausdrücklich, daß es sich für ihn und die Anhänger der evangelischen Schule nur darum handele, die Schule in Villigst so zu erhalten, wie sie jetzt ist: als evangelische Schule, in die selbstverständlich die Katholiken gehen, wie sie es jetzt auch tun. Das sieht der Reichsschulgesetzentwurf im § 3 Abs. 1 ausdrücklich vor. Der Entwurf der Gegner, die Katholiken sollten in Zukunft aus der Schule gedrängt werden, beruht also auf einer Unkenntnis der Bestimmungen, wenn es nicht lediglich eine Waffe ist, die man im Kampf gegen die evangelische Schule benutzt. So liege kein Grund vor, die evangelische Schule in Villigst in eine Gemeinschaftsschule umzuwandeln, zumal es auch den Katholiken nicht einfiele, aus Rücksicht auf ein paar evangelische Kinder ihre Schulen umzuwandeln. Der Frieden, der bisher bei einer evangelischen Schule in Villigst unter den beiden Konfessionen bestanden habe, könne durch eine Gemeinschaftsschule nur gestört werden; „Gemeinschaft" schaffe man nicht dadurch, daß man Kinder in eine sogenannte Gemeinschaftsschule zwänge. Weshalb also die evangelische Schule umgewandelt werden solle, sehe er nicht ein. Auf eine diesbezügliche Frage an die Vertreter der Gemeinschaftsschule erhielt er auch keine Antwort. — Nachdem einige Vertreter de Gemeinschaftsschule zu Worte gekommen waren, schloß der Redner die Versammlung mit der Bitte, sich um unseres evangelischen Glaubens, um unserer Kinder und unseres Volkes willen fest zusammenzuschließen. Darauf verließen die Gegner der evangelischen Schule den Saal und die große Zahl der Zurückbleibenden trat zur „Evangelischen Schulgemeinde in Villigst" zusammen zum Zweck der Erhaltung der evangelischen Schule.

** **Aplerbeck,** 20. März. Die neuen Brot- und Zwiebackmarken werden ausgegeben: Für die Gemeinde Aplerbeck in der Wachtstube des Amtshauses am Dienstag, 21. März, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr; für die Gemeinde Holzwickede im Gemeindebüro am Mittwoch, 22. März, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr; für die Gemeinden Hengsen und Opherdicke in der Wirtschaft Becker (Hengsen) am Mittwoch, 22. März, von nachmittags 4 bis 5,30 Uhr; für die Gemeinde Sölde im Gemeindebüro am Donnerstag, 23. März, von vormittags 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4,30 Uhr in der Schule im Sölderholz; für die Gemeinde Schüren in der alten Dorfschule am Freitag, 24. März, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr; für die Gemeinde Berghofen in der Wirtschaft Schwachenberg am Freitag, 24. März, von nachmittags 2 bis 6 Uhr. Die verabfolgten Marken sind in dem betreffenden Lokal sofort auf die Richtigkeit zu prüfen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Aus den Provinzen.

Hörde, 18. März. Beim Telegraphendiebstahl erwischt. Gestern in den Vormittagsstunden gelang es drei hiesigen Telegraphenarbeitern, im Hacheneyerfeld einen Mann dabei zu überraschen, wie er Vorbereitungen traf, Telegraphen-Oberleitungsdrähte zu stehlen. Wie der Mann sich beobachtet sah, ergriff er die Flucht; er wurde jedoch wieder eingeholt. Die weiteren Nachprüfungen ergaben, daß der Mann bereits mehrere hundert Meter Drähte abgeschnitten und in einem am Tatorte befindlichen Kanal versteckt hatte. Der Abnehmer des Diebesgutes war ein Trödler aus der hiesigen Stiftstraße. Er wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei festgenommen.

Lünen, 18. März. Volkshochschule. Auch unsere Stadt steht jetzt im Begriff, sich der Volkshochschule der Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde anzuschließen. Die vorbereitenden Beratungen sind soweit gediehen, daß in einer größeren Versammlung am Donnerstag, den 30. März, 8 Uhr abends, der Studienleiter Direktor Dornheckter in der Aula des Realgymnasiums einen öffentlichen Vortrag halten wird, der die gemeinschaftliche Arbeit einleiten soll.

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

45) (Nachdruck verboten).

Ohne zu wissen, was das Unerhörte eigentlich sein solle, hätten sie später wirklich Wort gehalten, wie wenn sie auf dem Rütli geschworen hätten, und ihre Zeit lang die heilige Gesetzgebung verwirrt und gestört, bis ihre eigenen Sprößlinge den gleichen Schwur getan und als neue Generation ihnen vom Amte halfen oder wenigstens mit großem Spektakel zu helfen suchten. In diesem Lichte gesehen, sei der Fortschritt nur ein blindes Hasten nach dem Ende hin und gleiche einem Laufkäfer, der über eine runde Tischplatte wegrenne und, am Rande angelangt, auf den Boden falle oder höchstens dem Rande entlang im Kreise herumlaufe, wenn er nicht vorziehe, umzukehren und zurückzurennen, wo er dann auf der entgegengesetzten Seite wieder an den Rand komme. Es sei ein Naturgesetz, daß alles Leben, je rastloser es gelebt werde, um so schneller sich auslebe und ein Ende nehme; daher, schloß er humoristisch, vermöge er es nicht gerade als ein zweckmäßiges Mittel zur Lebensverlängerung anzusehen, wenn ein Volk die letzte Konsequenz, deren Keim in ihm stecke, vor der Zeit zu Tode hetze und damit sich selbst.

„Wir waren von dieser zurechtweisenden Rede des alten Herrn nicht wenig verblüfft, nahmen sie aber mit Achtung auf; wir mußten das Tatsächliche daran zugestehen, da wir Aehnliches selbst schon unter der Jugend beobachtet, und belachten den Humor davon.

„Nachher sprach ich mit einem Freunde, dem ich näher stehe, wiederholt von jener Unterhaltung; wir dachten von dem Gesichtspunkte des Alten aus mehr über die politischen Tagesläufte nach, die wir aus der Heimat vernahmen. Kurz, wir gelangten endlich zu dem Entschlusse, im Gegensatze zu den Schulbauagitatoren, uns nicht als neue Generation aufzutun, sondern uns im stillen für alle Fälle brauchbar zu machen in Zeiten, wo es notwendig werden könnte, mit einzustehen und den Rank finden zu helfen. Im allgemeinen mitzudenken sei immer nötig, mitzuschwatzen aber nicht.

„Lieber Vater! So ist nun die Gesinnung oder Stimmung beschaffen, aus welcher heraus ich mein Verhalten, wie ich es oben dargelegt, einzurichten vorhabe, insofern Du den Sohn in solcher Gestalt zunächst im Hause dulden kannst. Den Tribut, den ein Haus dem öffentlichen Leben schuldig ist, bezahlst Du ja indessen mit Deiner Person so vollgültig, daß ich noch langhin im Schatten Deines Beispiels mich ruhig fortbilden kann!"

Martin legte den weitläufigen Brief offen auf sein Pult, nahm ihn wieder auf, wendte die Blätter und sagte:

„Was ist nun das? Treibt er Spaß oder Ernst? Mit seiner Geschichte! Und was ist das für ein alter Herr mit dem Käfer auf dem Tisch, den er dem Fortschritt vergleicht? Halt, da dämmert was — ich glaube bald, ich habe einen jungen Doktrinär in die Welt gesetzt! Er weiß, daß ich ein Mann des Fortschrittes bin, und kommt mir mit dem Käfer! Das ist doktrinäre Kritik, am Ende die ganze Geschichte von dem alten Kerl erfunden. Und doch nicht, er ist dafür zu ehrlich und ernsthaft! Im Grunde, wenn er im Geschäfte mithelfen will, kann mir das nur lieb sein, ein doktor iuris steht ihm nicht schlecht an. Der historische Doktrinarismus im politischen Gebiete wird ihm schon vergehen, wenn er in den Zug kommt. Dimensionen u. Bedingungswerte der werdenden Geschichte! Gras wachsen hören! Will er eingeschlagene Eier backen, den Thermometer in der Pfanne? Sei es! Wenn er nur was Rechtes weiß, so ist ihm zuletzt dies oder jenes abzulernen, woran er selbst nicht denkt! Das Ding mit dem stillen Privatgelehrten und dem Kaufmann, der es darauf ankommen läßt, ob er hervortreten wird oder nicht, hat doch etwas für sich und sieht gut aus, zumal wenn man es ja bequem machen kann! In der Tat, es gefällt mir immer weniger übel! Was schreibt er denn da noch? Er wünschte noch ein Jahr zu reisen, wenn es anginge? Warum nicht? Ich wollt', ich hätt' es auch tun können, als ich jung war, nur um mich zu unterrichten! Nachher mußte ich freilich reisen, weit genug, hab' aber vor Plackerei kaum was gesehen und an Weib und Kind denken müssen!

Er teilte den Brief den Frauenzimmern mit, die aus verschiedenen Gründen betrübt waren, die Töchter, weil der Bruder nicht zur Hochzeit kam, die Mutter, weil sie den Sohn noch länger entbehren mußte, und gerade jetzt, wo sie die Töchter verlor. Und er hatte ihr noch nie Kummer gemacht. Sein Lebensplan aber, oder wie man die Auseinandersetzung seiner Absicht benennen will, auf die Martin sie aufmerksam machte, erfüllte sie mit stolzer Freude, so würdig und ernst erschien ihr alles, was er schrieb, und sie billigte zuletzt alles, selbst das Reisen. Mit dem Manne später allein, konnte sie sich nicht enthalten, sich mit einiger Ueberhebung der Gegenschmäherin gegenüberzustellen und im Hinblick auf deren Zwillinge den eigenen Sohn zu preisen.

Salander wurde ordentlich eifersüchtig auf ihn.

„Du bist ein bißchen Aristokratin", sagte er, „ich weiß gar nicht, warum du die Leute so wenig leiden kannst! Warte das Ende ab, wer zuletzt lacht, lacht am besten! Die Zwillinge werden noch ein paar handfeste Männer werden und obenaufkommen, während unser Arnold mit seinen Schrullen vielleicht ein bedeutender Stubenhocker wird!"

Er nahm den Brief mit auf das Kontor und las ihn nochmals durch. Wieder lief ihm der fortschrittliche Käfer des alten Herrn über die Leber und ärgerte ihn; ein Gedanke gab den andern, Salander hätte Arnold auch gern an der Hochzeit gehabt, und bei diesem Punkte angekommen, änderte er plötzlich wieder seine Ansicht von dem Feste und beschloß, dem doktrinären Sprößling zum Possen doch eine politische Volkshochzeit zu feiern, damit er in der Ferne vernehme, was die Glocke geschlagen!

Ohne die Gattin weiter einzuweihen, verband er sich mit den künftigen Schwiegersöhnen und setzte mit ihnen den Plan fest. Dem Geiste der Zeit entsprechend, wurde von allem Auffahren einer Menge Kutschen abgesehen und die Eisenbahn als Beförderungsmittel gewählt. Die aus der Stadt und ihrer Umgebung geladenen Gäste verfügen sich nach dem Bahnhof, wo die Hochzeitspaare und deren Eltern sie erwarten. Jedermann ist anständig gekleidet, wie zu einem sonntäglichen Ausfluge; aber keine Ballroben, keine Fräcke werden gesehen. Im Saale der Bahnhofswirtschaft wird die Morgensuppe genossen, mitten im Verkehr des reisenden Publikums, ein Bild des rastlosen Lebens. Es ist indessen dafür gesorgt, daß das Beste aufgetragen wird in der stillen Zeit, da die Züge abgefahren und die Säle leer sind. Dann führt ein Extrazug die Hochzeit nach dem Orte, wo die Trauung stattfinden soll; es ist ein ansehnliches Dorf mit guter Wirtschaft, das ziemlich in der Mitte zwischen der Stadt, dem Lindenberg und Unterlaub liegt.

(Fortsetzung folgt).

Gelsenkirchen, 18. März. Ein sauberer Patron. Ein Werber für die Fremdenlegion ist der Agent Josef Bottenhaben, früher bei dem sogenannten Detektivinstitut „Metus“ hier angestellt, jetzt unbekannten Aufenthaltes. Die Ermittelungen haben ergeben, daß B. tatsächlich junge Leute von hier unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verschleppt hat. Diese befinden sich jetzt in Algier. Es besteht der dringende Verdacht, daß Borkenhaben in Verbindung mit einer anderen Person noch mehrere junge Leute der französischen Fremdenlegion zugeführt hat.

Mülheim, 18. März. Durch Brunnengase erstickt. Bei der Untersuchung eines unbenutzten Brunnens erstickten der Invalide Holtmann und der Maurer Dörnhaus durch Einatmen von Brunnengasen. Der Bruder des Maurers Dörnhaus, der sich in den Schacht hinabgelassen hatte, um nach den Verunglückten zu suchen, wurde betäubt, konnte aber noch gerettet werden.

Paderborn, 18. März. Mädchenhändler. Ein zwanzigjähriges Hausmädchen, das von einem Ausgange zurückkehrte, wurde am Marienplatz von einem Herrn angesprochen, der ihm seine Begleitung anbot und ihm ein großes Geldgeschenk in Aussicht stellte. Als das Mädchen sich weigerte, winkte der Fremde ein in der Nähe haltendes Auto heran, das in schnellem Tempo herankam. Auf das Geschrei des Mädchens eilten einige Reichswehrsoldaten herbei. Jetzt erst ließ der Mann von dem Mädchen ab; er sprang in das Auto, in dem noch mehrere andere Herren saßen, und fuhr davon. Dem Aussehen nach handelt es sich bei dem Auto um ein ausländisches Fahrzeug.

Bawinkel, 18. März. Unwillkommener Besuch. In später Abendstunde erschienen im Hause des Heuermanns Hoffschröder in Plankorth zwei vom Arbeitsplatze der Lingener Strafanstalt entwichene Sträflinge und forderten unter Bedrohung mit Messern zwei Anzüge, zwei Paar Schuhe und Lebensmittel. Die Sachen wurden ihnen verabfolgt. Die erpreßte Kleidung wurde angelegt und die Sträflingskleidung zurückgelassen. Die Polizei der Umgegend wurde sofort telephonisch in Kenntnis gesetzt; hoffentlich gelingt es bald, die beiden „Wanderburschen“ zu fassen.

Köln, 18. März. Kindesmord. Am Kaiser-Friedrich-Ufer warf eine junge Frauensperson ein Paket in den Rhein. Das Paket enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, dem der Hals durchschnitten war. Es liegt offenbar ein Verbrechen vor. Die Frauensperson ist unerkannt entkommen.

Schöffengericht.

Die letzte Sitzung leitete Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers; als Schöffen waren die Herren Konditor Wigge und Drahtzieher Wehner tätig.

Der Invalide D. aus Villigst und der Straßenbahner Pr. von hier sind angeklagt, Getreide, welches ein Knecht Zisch dem Gutsbesitzer Späing gestohlen hatte, angekauft zu haben. Der Knecht ist seinerzeit bereits zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. D. traf heute eine Geldstrafe von 500 Mark; Pr., der schon seit Jahren auf dem Hofe als Hilfsarbeiter beschäftigt war und der den Nachweis erbrachte, daß an Arbeiter zu einem ermäßigten Preise Getreide abgegeben wird, erzielte Freisprechung.

Aus Not gehandelt haben will der Schlosser L., der im Dezember v. J. aus dem Koffer des Müllers Lehmann, mit dem er zusammen 2 Zimmer bewohnte, einen Gehrock-Anzug gestohlen und diesen dann versetzt hat. Der Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

Mit einem im Sommer 1919 verübten Eisenbahndiebstahl hatte sich dann das Gericht zu beschäftigen. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni war auf dem Bahnhof Westhofen ein Waggon erbrochen und 5 Zentner amerikanisches Weizenmehl aus demselben gestohlen. Ein Teil dieses Mehles ist nach einigen Tagen in einem Kornfelde bei Garenfeld aufgefunden worden. Diesen Diebstahl ausgeführt zu haben stehen der Fabrikarbeiter Heinrich W., der Bürogehilfe Walter Gr. und die Witwe Gr. aus Garenfeld unter Anklage. Die damals eingeleitete Untersuchung verlief im Sande, bis vor kurzem infolge Streitigkeiten zwischen zwei früher befreundeten Familien die Angelegenheit wieder aufgerollt wurde. Die umfangreiche Beweisaufnahme überzeugte das Gericht von der Schuld der Angeklagten; W. und Frau Gr. traf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, Walter Gr. kam mit 2 Monaten davon, da er bei Begehung der strafbaren Handlung noch im jugendlichen Alter stand.

Im Oktober v. J. waren über den Gutsbesitzer Späing zu Hennen Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, welche ihm Wucher mit Kartoffeln vorwarfen; er sollte damals für den Zentner 80 Mk. verlangt haben. Gegen die Fabrikarbeiter Eh. und H. wegen Verbreiter dieser Gerüchte hatte Sp. Privatklage angestrengt, welche jetzt zur Verhandlung kam. In derselben wurde ausdrücklich festgestellt, daß Späing die Kartoffeln zu 50 Mark abgegeben hat, trotzdem damals von den landwirtschaftlichen Organisationen ein Erzeugerpreis von 65 Mark festgesetzt war. Während H. vor Gericht eine Ehrenerklärung für Sp. abgab, lehnte Eh. dieses ab und mußte gegen ihn verhandelt werden. Er wurde wegen Beleidigung des Sp. zu einer Geldstrafe von 50 Mark und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt.

Verschiedene Sachen verfielen der Vertagung.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Der neue Ernährungsminister.

Berlin, 20. März. Als kommender Reichsernährungsminister wird in erster Linie der frühere preußische Landwirtschaftsminister Dr. Warmbold genannt.

Eine englische Zeitung in Berlin.

Berlin, 20. März. Heute wird in Berlin zum ersten Mal eine neue Zeitung in englischer Sprache erscheinen, der „Daily Herald“. In der Redaktion sitzen mehrere amerikanische Journalisten. Die einzelne Nummer kostet 5 Mark.

Französische Gewerkschaftler in Deutschland.

Berlin, 20. März. Wie der „Vorwärts“ aus Paris meldet, hat sich Freitag abend eine Delegation von Führern des französischen Bauarbeiterverbandes zu Studienzwecken nach Deutschland begeben. Sie besucht Köln, Essen, Dortmund, Magdeburg und Berlin.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 17. März 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	—
Barmer Bank-Verein	297
Deutsche Bank	582
Diskonto	427
Dresdner Bank	372
Hamb.-Amer.-Pak.	510
Allgem. Elektr.-Ges.	834¼
Baroper Walzwerk	1020
Bochumer Guß	1150
Bösperde Walzwerk	1030
Daimler Motoren	553
Deutsch-Luxemburg	1125
Deutsche Kaliwerke	1560
Dynamit	880
Elberf. Farbw.	740
Essener Steinkohlen	1340
Gelsenkirch. Bergw.	1145
Gasmot. Deutz	835
Harpener Bergw.	1770
Hoesch	1251
Humboldt Masch.	720
Mannesmann	1610
Oberschles. Eisenb.-Bed.	1149
Orenstein & Koppel	1105
Phönix Bergbau	1220
Reisholz Pap.	697
Rhein. Stahlwerke	1375
Rombacher	780
Schuckert	758
Siegen-Solingen	651
Ver. Di. Nickelwerke	1650
Westf. Draht-Ind.	—
Westf. Eisen, Langendreer	775

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark: für	am 16. 3	am 17. 3.
100 belgische Franken	2312,75	2467,50
100 dänische Kronen	5809,15	5969,—
1 englisches Pfund	1205,75	1242,65
100 französische Franken	2512,45	2597,40
100 holländische Gulden	10464,50	10664,30
100 italienische Lire	1408,55	1463,50
100 polnische Mark	6,83	—
100 schwedische Kronen	7227,75	7412,55
100 schweizerische Franken	5484,55	5614,30
100 tschechische Kronen	479,—	486,25
Ein Dollar	277,47	283,21

Kohlenbericht Elektrizitätswerk „Mark“.

Lagerbestand:

Kraftwerk:	Herdecke	Elverlingsen	Siesel
16. 3. 1922	285 t	2778 t	1446 t
17. 3. 1922	289 t	2933 t	1445 t

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 21. März, 6—11 Uhr: „Götterdämmerung“, Handlung von Richard Wagner.

Mittwoch, 22. März, 7—9,30 Uhr: „Sappho“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Donnerstag, 23. März, 7,30—10,45 Uhr: „Königskinder“, Märchenoper von E. Humperdinck.

Spiel, Sport und Turnen

Beilage zur Schwerter Zeitung

Telegramm-Adresse: Zeitung, Schwerte

Fernsprech-Anschluß Schwerte Nr. 62

Waldlauftag.

Vorzügliches Wetter lockte gestern gewaltige Zuschauermengen zu den Stätten, die sich die Rosensportler für ihre laufsportlichen Kämpfe erkoren hatten — den deutschen Wäldern. Ansehnliche Scharen waren auch zum „Freischütz“ gepilgert, wo um 2½ Uhr die Waldläufe des Bezirkes Iserlohn vor sich gingen. Herr Stadtrat Melchheier richtete Namens der Stadt Schwerte herzliche Willkommensworte an die Teilnehmer der Waldläufe und erklärte, die Stadtverwaltung habe gerne ihren Stadtwald für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt, wie sie denn auch immer bereit sei, alle der Pflege der Leibesübungen dienenden Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen. Bezirksobmann Steffen-Iserlohn dankte für die liebenswürdige Begrüßung und forderte die Zuhörer, soweit sie den Vereinen für Leibesübungen noch fernstehen, in von hoher Begeisterung getragenen Worten auf, in die Reihen der Kämpfer für ein gesundes, starkes, deutsches Geschlecht einzutreten und damit zum Wiederaufbau unseres lieben Vaterlandes beizutragen. Das Waldlaufgedicht von Malessa wurde von dem Jugendlichen Otto Wilkes wirkungsvoll vorgetragen. Dann konnten die Läufe beginnen. Erwartungsgemäß siegte in dem besonders stark bestrittenen Lauf der Erwachsenen (3 km) die Schwerter Sportvereinigung 06. Störring — der Sieger des Vorjahres — erreichte auch diesmal als Erster das Ziel, knapp gefolgt von seinem außer Wettbewerb startenden Vereinskameraden Schürmann. Auch die nächsten drei Läufer gehören 06 an. Die 1. Mannschaft der Sportvereinigung landete den Mannschaftssieg gleichfalls mit großer Ueberlegenheit. Sehr brav lief die Mannschaft des Sportklubs Hennen, die die 3. Mannschaft von 06 mit einem Punkt Vorsprung auf den 3. Platz verweisen konnte. Pierschke (Union-Schwerte) fehlte unter den Startern, sonst waren alle bekannten Läufer aus dem Bezirk erschienen. Große Beanlagung zeigten u. a. Semmler-Schwerte 06, der als 2. Sieger einkam, und Meisgeier-Holzen. In der 2. Klasse (Jugend Jahrgang 1904-05) erreichte Richartz-Iserlohn als Erster das Ziel. Der 1. Mannschaftspreis fiel hier an den Verein für Körperpflege-Menden.

In der 3. Klasse (Jugend Jahrgang 1906-07) erwies sich Kurt Strauß von Schwerte 06 als Bester. Den Mannschaftssieg riß Sportklub Westig an sich. — Die ganze Veranstaltung als Einleitung der diesjährigen Leichtathletikzeit gedacht und der weiteren Werbung dienend, dürfte ihren Zweck voll erfüllt haben. Dank gebührt allen, die zum vollen Gelingen beitrugen, vor allem auch dem Spiel- und Sportklub Union-Schwerte, der die mühevolle Vorarbeit leistete. Wir lassen die genauen Ergebnisse nachstehend folgen und bringen das vorgetragene Gedicht am Schlusse.

1. Klasse: Erwachsene [3,0 Kilometer]

1. Willy Störring, Schwerte 06, 12 Min. 12,8 Sek.
2. Heinz Semmler, Schwerte 06, 12 Min. 13,8 Sek.
3. Wilh. Wallrabe, Schwerte 06, 12 Min. 14 Sek.
4. Ernst Lewe, Schwerte 06, 12 Min. 15 Sek.
5. Paul Meisgeier, Einigkeit Holzen; 6. Wilhelm Schmidt, Turnv. Oestrich; 7. Heinrich Angelkorte, Sp. C. Hennen; 8. Bernh. Wienkopp, Schwerte 06; 9. Ernst Kapellmann, Sp V Iserlohn; 10. Wilh. Schmidt, Turn- u. Rasensp.-V. Kabel; 11. Heinr. Schellhoff, Sp V. Iserlohn; 12. Walter Lingenberg, V f B. Grüne, 13. Walter Schulze, Schwerte 06; 14. Willy Vieler, Sp. C. Hennen; 15. Karl Sondermann, Sportv. Iserlohn; 16. Albert Müller, Sportv Langschede; 17. Fritz Lomp, Sportverein Iserlohn; 18. Paul Koch, T- u. Rasensp. Kabel; 19 Wilhelm Heinecke, V f. B. Grüne; 20. Karl Beßlich, Schwerte 06; 21. Wilh. Hohmann, Sp. C. Hennen; 22 Erich Staat, Schwerte 06; 23. Ernst Henschel, Einigkeit Holzen; 24. Josef Wasmuth, V. f. K. Menden; 25. Fritz Wippermann, V f B. Grüne; 26 Heinrich Kurz, Sp.C. Iserlohn; 27 Ernst Müller, Spv. Langschede; 28. Heinr. Schell, V f K Menden; 29 Josef Spiegel, Schwerte 06; 30. Wilh Dönneweg, Spv Werningsen; 31. Ludw. Haarmann, Sp C. Ergste; 32. Otto Lienhardt, Turn- u. Rasenspv. Kabel; 33 Hans Pahling, Sport-V. Iserlohn. Außer Wettbewerb kam Schürmann, Schwerte 06 als Zweiter an.

1. Mannschaftspreis: Schwerte 06 [Störring, Wallrabe, Lewe] 8 Punkte. 2. Mannschaftspreis: Sportklub Hennen [Angelkorte, Vieler, Hohmann] 42 Punkte. 3. Mannschaftspreis: Schwerte 06 [Wienkopp, Schulze, Staat] 43 Punkte. 4. Mannschaftspreis: Turn- und Rasenspielverein Kabel 75 Punkte. 5. Mannschaftspreis: Sportverein Iserlohn [1 Mannschaft] 79 Punkte. 6. Mannschaftspreis: Sportverein Iserlohn [2 Mannschaft] 106 Punkte. 7. Mannschaftspreis: Turnverein Einigkeit Holzen.

2. Klasse: Jugend von 1904—1905 [2,5 Kilometer]

1. Alex Richartz, Spv. Iserlohn, 8 Min. 49 Sek;
2. Erich Heidelberger, V f. K. Menden, 8 Min. 52,6
3. Otto Hüfeken, Spv Hohenlimburg 8 Min 54;
4. Willy Balster, Schwerte 06; 5. Karl Dönneweg, Spv. Werningsen; 6. Walter Möllenhoff, Sp. C. Hennen; 7. Walter Hortmann, Sp.-C. Ergste; 8. Richard Konrad, Einigkeit Holzen; 9. Willy Keim, Spv. Werningsen; 10 Wilh. Viehoff, V.f.K Menden; 11. Fritz Kocielsky, Sportv. Iserlohn; 12. Otto Vogel, Sportv. Werningsen; 13. Anton Seiß, Turn- u. Rasensportverein Kabel; 14 Willy Stellpflug, Einigkeit Holzen.

1. Mannschaftspreis: Verein für Körperpflege Menden [Heidelberger, Viehoff, Humpert] 33 Punkte
2. Mannschaftspreis: Sportverein Werningsen [Keim, Vogel, Erbe] 36 Punkte. 3. Mannschaftspreis: Schwerte 06 [Balster, Hellwig, Precht] 40 Punkte.

3. Klasse: Jugend von 1906/07 [2 Km]

1. Kurt Strauß, Schwerte 06, 5 Min 32,8 Sek
2. Josef Kruse, Sportv. Iserlohn, 5 Min 33 Sek
3. Fritz Schmidt, Sp.-Cl. Ergste, 5 Min. 34 Sek.
4. Paul Radix, Sp.-Cl. Westig, 5. Alb. Erettlöh, Sportverein Hohenlimburg, 6. Herm. Lutterbeck, Sportverein Hohenlimburg, 2. Mannschaftspreis: Sp.-Cl. Westig [Radix, Radix, Dohle] 33 Punkte
2. Mannschaftspreis: Sportverein Iserlohn.

Waldlauf.

Von Wilhelm Malessa.

Der Wald ist unser, der Wald ist mein!
Am schönsten ist er im Mondenschein,
Wenn Nebelgrau in den Tiefen liegt.
Das Auge späht und der Dornschuh fliegt
Ueber die Erde, so winterkalt — —
So lieb ich den Wald!

Und wenn sich die Wolke zur Erde neigt,
Da steht der Wald wie ein Tempel und schweigt.
Dann huschen wir sachte und leiser und lauschen
Den Mären, die Regen und Bäume tauschen
Dem heiligen Liede, so weise und alt —
So lieb ich den Wald!

Doch hat uns der Winter den Schnee gesandt,
Dann tragen die Wälder ihr Festtagsgewand:
Den weißen Mantel auf Krone und Grund.
Wir laufen durchs Wunder und werden gesund,
Im Flockenwirbel der Schritt verhallt — —
So lieb ich den Wald!

Bald stürmen wir tausend, den Kampf auf der Stirn,
Wenn sich die Reihen verschlingen, entwirrn,
Bergauf und bergunter in sausender Fahrt,
Fiebernde Sinne, der Wille so hart,
Und in den Frühling der Kampfruf schallt! —
So lieb ich den Wald!

Fußball.

Die Spiele um die Westdeutsche Meisterschaft endeten gestern sämtlich mit einer Ueberraschung. Arminia-Bielefeld siegte über den Essener Turnerbund 3 : 2, Kassel 48 zwang Duisburg 08 2 : 1 nieder und der Kölner Ballspiel-Klub fertigte den vorjährigen westdeutschen Meister, den Duisburger Spielverein, mit 1 : 0 ab. Es haben jetzt Arminia-Bielefeld 3, Kölner BC 3 Duisburger Spielv 2, Kassel 48 2, Essener Turnerbund 1, und Duisburg 08 einen Punkt.

Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele und Reichsausschuß.

Wie schon kurz berichtet, haben der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland am 11. März die Vereinigung der beiden Körperschaften beschlossen. Der Zusammenschluß soll am 1. April vollzogen werden. Der Reichsausschuß übernimmt das Vermögen und den Besitzstand des Zentralausschusses und seine wertvolle Bücherei für die Deutsche Hochschule für Leibesübungen und führt die Aufgaben des Zentralausschusses weiter, z. B. die Leitung und den Vertrieb seiner Schriften, Herausgabe des Jahrbuches und Abhaltung der Spielkurse. Der Ausschuß für Landjugend wird übernommen, ein Ausschuß für Spiele zur Fortsetzung der Aufgaben des Technischen Ausschusses des Zentral-Ausschusses soll gebildet werden. Die Vorstandsmitglieder des Zentral-Ausschusses sollen persönliche Mitglieder des Deutschen Reichsausschusses werden.

Wir bitten alle Sportfreunde

im gegenseitigen Interesse um schnellste Uebermittelung aller örtlichen Resultate an unsere Schriftleitung, der auch an Sonntagen Briefe und sonstige schriftliche Mitteilungen zugängig gemacht werden können.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter und Großmutter

Frau Anna Heer

geb. Duisberg, verw. Windgassen

im 74. Lebensjahre. 1283

Schwerte, Dahlerau (Wupper) und Mühlheim (Ruhr), den 18. März 1922.

In tiefer Trauer:

Heinrich Heer d. A.
Anna Windgassen
Heinrich Heer d. J. und Frau Ida geb. Brune
Anna Heer
Wilhelm Heer und Frau Sofie geb. Möller
Else Rüsing geb. Heer und Johann Rüsing
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Märkischestraße 27, aus.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Polizei-Verordnung betr. die Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 sind die diesjährigen Termine der Bullenkörung wie folgt festgesetzt:

Montag, den 3. April ds. Js.

a) vorm. 8½ Uhr in Apferbeck Wirtschaft Westermann
b) „ 9½ Uhr in Sölde Wirtschaft Möller
c) „ 11½ Uhr in Hengsen Wirtschaft Becker
d) nachm. 12½ Uhr in Geisecke Wirtschaft Bährensmann
e) nachm. 1½ Uhr in Westhofen Wirtschaft Neuhaus
f) nachm. 3 Uhr in Holzen Wirtschaft Hofang.

Dienstag, den 4. April ds. Js.

a) vorm. 8¾ Uhr in Wellinghofen Wirtschaft früher Althoff
b) vorm. 10½ Uhr in Barop Wirtschaft Grafekamp
c) nachm. 12¼ Uhr in Annen Gasthof Deutsches Haus
d) nachm. 2 Uhr in Löttringhausen Wirtschaft Meinberg.

Die anzukörenden Bullen, welche mindestens 12 Monate alt sein müssen, sind zu den angegebenen Terminen an den betreffenden Orten vorzuführen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigensfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden. Die Deckbücher von 1921 sind in dem Termin vorzulegen.

Hörde, den 14. März 1922. 1252

Der Landrat: gez. Hansmann.

In den Gärten rechts der Iserlohner Straße, neben Gärtnerei Thüner, liegt

GIFT.

Wir ersuchen, die Hühner und Hunde festzuhalten. Die Besitzer.

Kartoffeln

Speise- und Saatware
auch gelbfleischige Industrie-Saat, gibt ab solange Vorrat.
Hans Müller
Bahnhofstr 27,
Telefon 190.

500 000 Mark sind 1 gute Hypotheken Geschäfts oder Mobiliarsicherheit zu vergeben **W. Brandt**, Hannover. Höfestr. 20 A.

Kinderliebes

Mädchen

von 14—15 Jahren zu einem Kinde und leichte Hausarbeit gesucht
Zu erfr. in d. Geschst.

Diplom.-Schreibtisch

für Bürozwecke zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unt. C 1289 an d. Geschäftsst.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Abtlg. Fahrradkettenfabrik mehrere junge

Mädchen

für leichte Arbeit.
Wittekindwerke
Braufen, Ebeling und Natorp, G. m. b. H., Westhofen in Westf.

Für 1. April oder später tüchtiges 1246

Tages- od. Halbtagsmädchen

für 1. Mai oder später

Lehrmädchen

für die Strickerei gesucht
Karl Kaufhold, Ww.
Brückstr. 5.

Suche für meine Tochter 7½ Jahre, Stellung als

Lehrmädchen

bei einer besseren Damenschneiderin. — Angebote unter **C. 1266** an die Schwerter Zeitung.

Für Bäcker und Conditoreien:

Torten-Papiere

verschiedener Größen wieder eingetroffen.
Buchhandl. Carl Braus

Krätzurgan

beseit. schnell. Bettheutjucken Ausschlag, Krätze, Flechten bei Erwachs. u. Kind. ohne Berufsstörung. 1 000 000-fach bewährt. Dazu Blutreinigungs-Tee Salus.
Drogerie Mehlhose.

Weil wir

bei Annahme von Inseraten **nicht wahllos** vorgehen, hat **jeder Leser** die Gewähr, daß er von **unseren Inserenten** preiswert und gut bedient wird.
Verlag der Schwerter Zeitung.

Hotel Sternberg, Schwerte.

Mittwoch, den 22. März 1922, 7½ Uhr abends vor Stuhlreihen:

BALLADEN-ABEND

Friedrich Zwick
(früher Schauspielhaus Frankfurt am Main.)

Programm:
Balladen von Bürger, Heine, Goethe, Schiller, R. M. Rilke: Der Tod des Cornett, Lenau: Mischka a. d. Marosch, Melodram mit Klavier- und Violinbegleitung.

Karten zu 10.— M. in den Buchhandlungen Braus und Saatmann und an der Abendkasse.

Vom Montag bis Mittwoch im alten Rathaus (H. Wächter)

GRETA

das Kolossalmädchen

5 Jahre alt — — 175 Pfund schwer
Einzig dastehend — Täglich zu sehen

Kommen! Sehen! Staunen!

Anordnung

betreffend Höchstpreise für die Verpachtung von Kleingärten und Kleinpachtland im Landkreise Hörde.

Auf Grund des § 1 der Kleingarten- und Pachtlandordnung vom 31. 7. 1919 R. G. Bl. S. 1371 wird für den Landkreis Hörde folgendes bestimmt:

§ 1.

Zum Zwecke nicht gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung dürfen Grundstücke als Kleingarten oder Kleinpachtland nicht zu höheren als den folgenden Preisen verpachtet werden:

a) kaltes, ungedüngtes und unverarbeitetes Acker-, Garten- oder Brachland zum Preise von 50.— Mk. für 20 Quadratruten (= 1 Sechziger)
b) Oedland, auf welchem noch keine Frucht gestanden, zum Preise von 5,— Mk. für die gleiche Fläche.

§ 2.

Diese Vorschrift findet auch auf Pachtverträge die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung abgeschlossen sind, derart Anwendung, daß sich der Pachtpreis nach Maßgabe des § 1 ändert.

§ 3.

Streitigkeiten, welche sich aus der Anwendung der § 1—4 der genannten Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung und dieser Anordnung ergeben, werden durch die zuständigen Einigungsämter des Landkreises Hörde entschieden, welche auch ermächtigt sind, als Pachteinigungsämter der im § 6 des Gesetzes vorgesehenen Entscheidungen zu treffen.

Nach § 3 der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung sind die Kündigungen oder die Ablehnung der Fortsetzung eines Pachtverhältnisses nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes zulässig.

§ 4

Wer entgegen dieser Vorschrift zu hohe Pachtpreise erhebt, hat den zuviel erhobenen Betrag bis zur zehnfachen Höhe an die Kasse des Ortsarmenverbandes des belegenen Grundstückes zu entrichten. Die Festsetzung des Betrages im Einigungsfalle bleibt mir vorbehalten.

§ 5.

Diese Anordnung bezieht sich in der Regel nur auf Pachtflächen mit einer Größe bis zu ¼ Morgen (625 qm). Das Pachteinigungsamt entscheidet im Streitfalle, ob in einem besonders begründeten Ausnahmefalle die Anwendung vorstehender Bestimmungen auf eine Pachtfläche bis zu 1000 qm angebracht erscheint.

§ 6.

Die Anordnung des Landkreises Hörde vom 10. 3. 21 betr. Höchstpreise für die Verpachtung von Kleingärten usw. tritt außer Kraft.

Hörde, den 15. März 1922. 1279

Der Landrat des Landkreises Hörde:
gez. Hansmann.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Januar 1893 wird hiermit in Erinnerung gebracht:

„Wer während der Feld- und Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft"

Westhofen, den 13. März 1922.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahnassistent Heinr. Reinecke zu Syburg hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur 1 Parzelle 161/41 u. 176/39 der Katastergemeinde Syburg beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25 August 1876 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Westhofen Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 9 März 1922.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Dank sagung.

Für die mir in so zahlreichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben **Arthur**, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Terberger am Grabe, spreche ich allen meinen **innigsten Dank** aus. 1281

Frau Witwe Karl Henschel.

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9—1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan", Hüsingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, **Hörde**, Schulstr. 21.

Junge Mädchen

für die Kartonnagen-Abteilung gesucht.
Friedrich Doßmann, Iserlohn
Mendenerstraße. 1287

Dame

für Bedienung der Schreibmaschine gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die flott nach Diktat stenographieren können. Anfängerinnen sind ausgeschlossen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Holzhandlung Schwarzelühr, Kalthof**, Kreis Iserlohn. 1281

Wir suchen für unser Eisenwaren-Engrosgeschäft einen branchekundigen ordentlichen

Packer.

Nur bestempfohlene Personen werden berücksichtigt.

Jul. Aschermann, G. m. b. H.
Schwerter, Hagener Str. 93.

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie
ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften
Führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen



Tadellos sitzende Schnitte nach ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER

ZU HABEN BEI

Otto Marx Nachf. Schwerte.

Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner als Spezialität Margarine
Stets frisch, gut und billig **Tomor** **Carl Kühl**
Brückstr. 28, Fernruf 165

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch**, dem 22. März, vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale „Zur Sonne" (W. Möller) folgende Sachen gegen bar versteigern:

1 Küchenschrank, 1 Topfbank mit Töpfen, 1 Anrichte, 2 Etageeren, 1 Vorratsschrank, 1 Tisch, 1 Zentrifuge, 1 Butterfaß, 1 Gasbügelofen mit 2 Eisen, 1 Geldkassette, 2 Waschständer, 1 Waschmaschine, 7 Leuchter, Messerputzmaschine, Schneidebank, 1 Syphon, 1 Zimmerofen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen und div. Küchensachen.

H. Böcker, Versteigerer.

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten an Private, Katal 26 J frei. 3897
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

...922, 7½ Uhr abend...
...chen:
...- ABEND
...Zwick
...Frankfurt am Main.)
...m:
...Goethe, Schiller,
...od des Cornet,
...Marosch, Melodram
...violinbegleitung.
...den Buchhandlungen
...an der Abendkasse.

...is Mittwoch
(5. März)
...TA
...lmädchen
175 Pfund schwe...
Täglich zu sehen
...n! Damen!

...Schwerte.

...ung.
...für die Verpachtung
...Kleinpachtland im
...Hörde.

...der Kleingarten- und
...7. 1919 (R. G. Bl. S.
...Kreis Hörde folgende

...bsmäßiger gärtnerischer
...Kleingärtner und Klein-
...Anordnung ergeben,
...Einigungsämter des
...Land zum Preise von
...Fruchtbratruten (-1 Sechstel)
...Mk für die

...auch auf Pachtverträge
...Bekanntmachung abge-
...Verordnung, daß sich der
...des § 1 ändert.

...sich aus der Anwendung
...Kleingärtner und Klein-
...Anordnung ergeben,
...Einigungsämter des
...Land zum Preise von
...Fruchtbratruten (-1 Sechstel)
...Mk für die

...Vorsicht zu hohe Pacht-
...erhobenen Betrag bis
...Kasse des Ortsarmen-
...Pachtverhältnisses nur
...Grundes zulässig.

...sich in der Regel nur
...Morgen für die Verpachtung
...entscheidet im
...besonders begründeten
...vorstehender Bestim-
...bis zu 1000 qm an-

...Landkreises Hörde:
...ausmann.

...Peinr. Reinecke zu
...Anstellung zur Anstellung
...Gemeinde Syburg be-
...Artikel 161/41 u. 176/39
...beantragt.

...vom 25 August 1876
...dem Antrag mit dem
...dagegen
...Gebrauchs- und Gebrauchs-
...Grunde
...benachbarten Grunde
...Unterschrift von 21 Tagen
...Einspruch des Siedlungs-
...Neuaufgetragen Amtmann
...werden kann.

...1922.
...Der Amtmann.

...Gemeinde-Vorsteher.

mit besonderem Ausflug; aber Wochen und Wochen verstrichen, ohne daß auch nur die geringste Annäherung zu bemerken gewesen wäre. Schließlich öffnete ich ihm das Haus, weil ich glaubte, daß die Sehnsucht nach der Freiheit alle anderen Gefühle in ihm erstickt hätte. Er war auch bald wieder mein regelmäßiger Morgengast, während seine designierte Gattin zu dem „Feldpöbel" in den großen Schlag flog; sie kehrte zwar jeden Abend in ihre elegante Wohnung zurück, aber ihr Herz blieb drüben, und zwar bei einem schlichten blauen Wildfieger.

Mein großer Engländer, er hatte sich auf den Namen „Lord" zu hören gewöhnt, machte in meinem Arbeitszimmer die Bekanntschaft des jungen „Fräulein Rothschild", eines zierlichen weißen Täubchens, dessen Flügel einen schildförmigen roten Besatz hatten. Er freite sie vom Fleck weg und führte sie in sein schönes eigenes Haus, das die Engländerin bereits verlassen hatte, um ihrem Geliebten in sein ärmliches Nest zu folgen.

Ich hatte es nicht zu bereuen, denn beide Paare zogen viele und sehr schöne „Kinder", meist durch die guten Eigenschaften beider Rassen ausgezeichnet.

Ehebruch findet sich ebenfalls im Taubenschlag, und auch der verheiratete Don Juan ist nicht ohne Beispiel . . . tout comme chez nous.

Welt und Zeit.

Mit dem Phonographen gemartert. Eine ganz neue Form grausamer Behandlung hat ein Amerikaner erfunden, der seiner Frau überdrüssig war und von ihr loskommen wollte. Die Sache kam in der Verhandlung über eine Scheidungsklage zur Sprache, die eine Mrs. Emma Hollums aus Newark wegen Grausamkeit gegen ihren Gatten eingeleitet hatte. Der Mann hatte eine leidenschaftliche Liebeserklärung an eine junge Frau, auf die seine Gattin eifersüchtig war, in einen großen Phonographen hineingesprochen und den Apparat dann nachts vor der Tür ihres Schlafzimmers aufgestellt, so daß die unglückliche Frau die ganze Nacht hindurch die außerordentlich laute Wiedergabe der feurigen Liebeserklärung ihres Mannes an die andere mit anhören mußte. Als seine Frau ihn dann zur Rede stellte, erklärte er harmlos, daß er von nichts wüßte, und auch seine Geliebte beteuerte, daß der Argwohn der Frau völlig unbegründet wäre. Wenn andere Leute zugegen waren, benahmen die beiden Liebenden sich äußerst zurückhaltend, so daß niemand dem Verdacht der jungen Frau Glauben schenken wollte. Dabei versicherten die beiden unaufhörlich, die Frau litte an Halluzinationen; sie bezweckten augenscheinlich, die Frau auf diese Weise um den Verstand zu bringen. Endlich gelang es jedoch der Frau mit Hilfe ihrer Verwandten, sich des Phonographen, der sie so furchtbar gequält hatte, zu bemächtigen, und dieser wichtige Zeuge mußte auch vor Gericht erscheinen, wo die laute Liebeserklärung, die er hören ließ, allerdings als vernichtendes Beweismittel gegen den Mann wirkte.

Der Scheinwerfer.

Die Vorliebe für bestimmte Farben. Auch die Farben haben ihre Geschichte und ihre Blütezeiten gehabt. Die Vorliebe für die gelbe Farbe, schreibt Havelock Ellis in einem Artikel, kann man bei allen primitiven Völkern finden; in einigen Gegenden erfreut sie sich derselben Sympathien, wie die rote Farbe, die, da sie besonders lebhaft ist, von den Wilden allen anderen Farben vorgezogen wird. Die Vorliebe für die gelbe Farbe findet man auch bei den Kindern, bei welchen sie jedoch mit zunehmendem Alter gänzlich zu verschwinden oder doch wenigstens schwächer zu werden pflegt. Die Professoren Jastrow und Wißler haben nach sorgfältig durchgeführten Forschungen über die Vorliebe für bestimmte Farben festgestellt, daß vom 16. bis zum 20. Lebensjahre die violette Farbe die Lieblingsfarbe der Männer, die rote Farbe die Lieblingsfarbe der Frauen ist. Wie ist es aber zu erklären, daß die Sympathie für die gelbe Farbe nach und nach schwächer wird, eine Erscheinung, die sich in der Geschichte der Menschheit konstatieren läßt und die die Geschichte des Individuums wiederholt? Auf eine Verfeinerung des ästhetischen Sinnes läßt das durchaus nicht schließen, sonst könnte es nicht berühmte Maler geben, die auf ihrer Palette der gelben Farbe geradezu einen Ehrenplatz anweisen; Rembrandt z. B. hatte stets eine Vorliebe für die gelbe Farbe, so daß er den Grund seiner Gemälde, auch den der Bildnisse mit einer Altgoldschicht zu bedecken pflegte. Das Christentum war es, das aus Haß gegen das Heidentum der Menschheit die Antipathie gegen die gelbe Farbe beibrachte; in Griechenland und in Rom trugen nämlich die Buhlerinnen mit Vorliebe gelbe Kleider; sie färbten sich auch die Haare gelb, da diese Farbe im Rufe stand, Fleischeslust zu erwecken. Himmelblau, dunkelblau und violett waren dagegen die Farben, die die Maler gewöhnlich für den Mantel der Jungfrau anwandten, weil auf ihnen das Auge friedlich ruhen konnte. Im Gegensatz zu der gelben Farbe, die als sündhafte Heidenfarbe galt, waren also himmelblau, dunkelblau und violett eminent christliche Farben.

Wandelbilder.

Das Skelett in der Höhle. Eine romantisch klingende Geschichte wird aus St. John (Neubraunschweig) berichtet. In der Nähe von Johnsville wurde kürzlich in einer Höhle ein Skelett entdeckt von einem augenscheinlich sehr gelehrten Manne, der vor über 100 Jahren hier als Einsiedler gelebt haben muß. In der Höhle fand man außerdem eine Anzahl Bücher und Karten, in denen die Versteckplätze von einer großen Zahl vergrabener Schätze sorgfältig aufgezeichnet waren. Schon die Entdeckung der Höhle geschah auf merkwürdige Weise. Zwei Männer sahen an einem Felsabhang ein Loch, das bloßgelegt war, nachdem ein mächtiger Baum, der es bis dahin verdeckte, von einem Sturm hinweggefissen war. Da sie vermuteten, daß dies der Eingang zu einer geheimen unterirdischen Wohnung wäre, erweiterten sie das Loch, indem sie den Fels mit Dynamit wegsprengten, und drangen ein. Sie waren überrascht, zwölf Stufen vorzufinden, die zu einem langen engen Gange führten. Der Gang wieder endete in einem niedrigen Wohnraume von etwa zwölf Quadratfuß Größe. Hier fanden sie nun das Skelett, das schon vollständig zerfallen war. Dicht daneben lag ein massiver Goldring, der die Inschrift „John Long, 4. Dezember 1779" trug. In einen großen Eisenkessel gelegt und mit Borke überdeckt fanden sie dann eine Reihe von alten Büchern, einige in lateinischer und eins in englischer Sprache, und verschiedene geheimnisvolle Karten. Auf diesen Karten bemerkten sie mehrere seltsame Zeichen und dazu Notizen am Rande, in denen gesagt war, daß sie die Plätze bezeichneten, an denen eine große Zahl von Gold- und Silberbarren vorhanden wäre. Auf einem der lateinischen Bücher, Suetons Geschichte von Rom, 1667 datiert und mit lateinischen Inschriften auf dem Schmutzblatt, war auch folgender Name eingetragen: „B. A. Strong, Oxford-College, 24. Mai 1676", und darunter erschien der Name „James Hayward, 1685". Auch Senecas Tragödien befanden sich unter den lateinischen Büchern. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, irgendeinen Anhaltspunkt dafür zu gewinnen, wer der gelehrte Einsiedler gewesen ist, der hier unter so seltsamen Umständen seinen Tod gefunden hat, und auch von den Schätzen, deren Orte auf den Karten verzeichnet sind, hat man bisher noch nichts gefunden.

Schwerter Zeitung

Ältestes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 67 Montag, den 20. März 1922

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Allerdings nicht," stimmte der Kommerzienrat zu. „Ich habe die Briefe noch nicht mal alle gelesen. Der größte Teil lief erst heute morgen ein. . . Aber nun zu Ihnen. Es handelt sich doch wohl um ein Ihnen gehöriges Besitztum, das Sie mir zum Kauf anbieten?"

„Gewiß," entgegnete Joachim und sah an dem Frager vorüber.

„Um mein Gut Hesselvörde, das zum größten Teil im Hannöverschen liegt."

„O," sagte Herr Burmann, „das dürfte überhaupt nicht in Frage kommen. Ich hatte an eine so weite Entfernung von Berlin nicht gedacht."

Joachim verfärbte sich. „Es ist nicht so schlimm mit der Entfernung. Hesselvörde liegt im äußersten Osten der Provinz."

Der Kommerzienrat wiegte den Kopf. „Immerhin. Sehen Sie, verehrter Herr von Brandt, ich muß mich von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: Meines Geschäfts wegen kürzeste Entfernung von Berlin. Da ich den Kauf im Interesse meiner einzigen Tochter plane, die, ich will sagen, die Marotte hat, auf einem mir gehörenden Landgute ihre angegriffene Gesundheit wiederherzustellen, möglichst viel Wald. Kiefernwald. Hochwald."

Joachim sah lebhaft interessiert auf. War diese Tochter mit der „Marotte" jenes schöne Mädchen, das ihm vorhin gegenübergestanden? Das war wohl kaum möglich. Diese stolze, gesunde Erscheinung ließ ja den Gedanken an Krankheit gar nicht zu. Aber Burmann hatte doch von seiner einzigen Tochter gesprochen. Und es gab ja auch Gemütskranke . . .

„Mein Gut ist waldreich," betonte Joachim. Er hatte die Empfindung, daß er alles versuchen müsse, um der schönen Tochter seines Gegenüber zur Befriedigung ihrer „Marotte" durch den Verkauf seines Gutes zu verhelfen.

„Hm!" Der Kommerzienrat sah überlegend auf seine aneinandergelegten Fingernägel und polierte den einen von ihnen mit Hast. „Eine Frage: Aus welchem Grunde wollen Sie verkaufen?"

Joachim erhob sich in offenkundiger Verlegenheit. Eine Blutwelle schoß ihm in die Stirn. Er lehnte sich gegen den Schreibtisch. Dann riß er sich zurecht. Mit kühler Ruhe sagte er: „Weil ich muß, Herr Kommerzienrat. Ich bin verschuldet."

Die grauen Augen Burmanns musterten das Gesicht seines Besuchers. Die Offenheit imponierte ihm.

„So", sagte er nur ganz gelassen. Und dann nach einem langen Schweigen: „Es ist Ihnen nicht mehr möglich, sich zu rangieren?"

„Nein." Scharf und hart. Wie im Zorn. Danach nahm er wieder Platz, beugte sich vor und sagte: „Erlauben Sie mir eine offene Schilderung meiner Lage. Ich liebe es nicht, zu bemänteln, sondern nenne die Dinge am liebsten beim richtigen Namen. Sie gestatten mir die Darlegung meiner Verhältnisse, Herr Kommerzienrat?"

„Ich bitte darum, verehrter Herr von Brandt!"

Mit kurzen Worten gab Joachim ein klarlegendes Bild, und Burmann wußte danach: Es gehört ihm keine Ackerkrume mehr von Hesselvörde.

„Sie wollen also verkaufen, um die Subhastation zu vermeiden?" fragte er, als Joachim schwieg.

„Gewiß!"

„Und für Sie bliebe, soweit ich Ihre ziffermäßigen Angaben im Augenblick übersehen kann, nicht viel übrig?"

„Eine geringe Summe, allerdings. Im besten Falle zehntausend Mark. Hoffentlich wenigstens so viel, daß ich imstande bin, mir damit irgend eine bescheidene neue Existenz zu gründen. Ich denke daran aber erst in zweiter Linie. Vor allem kommt es mir darauf an, den Stammsitz meiner Familie auf möglichst anständige Weise verlassen zu können. Durch ein Zwangsverfahren möchte ich mich nicht vor die Tür setzen lassen."

Burmann war aufgestanden und neben seinem Schreibtisch einige Male hin- und hergegangen. Joachim beobachtete ihn mit gespannter Aufmerksamkeit. Er wußte nicht, wie er den Gesichtsausdruck des Kommerzienrats deuten sollte. Soviel er zu sehen glaubte, standen die Aussichten für ihn nicht besonders günstig. Endlich sprach er:

„Ich will Ihrer Offenheit dieselbe Aufrichtigkeit entgegensetzen, Herr von Brandt. Also: sonderlich sympathisch ist mir das von Ihnen angetragene Geschäft nicht. Denn einmal, nehmen Sie es mir nicht übel, haftet der Sache etwas Romanhaftes an. Daß Sie da während einer Eisenbahnfahrt eine Ihnen sonst nicht in die Hände kommende Zeitung lesen und auf meine Annonce stoßen, ist ein merkwürdiger Zufall, der nach Erfindung eines Unterhaltungsschwadroneurs, ich meine Romanschreibers, schmeckt. Außerdem stehe ich hypothekenbelasteten Objekten immer skeptisch gegenüber. Jedem anderen würde ich wahrscheinlich eine direkt abweisende Antwort geben. Ihnen will ich den Stuhl nicht vor die Türe setzen. Ich kann es nicht. Ein gewisses Etwas, dem ich keinen Namen zu geben vermag, hindert mich daran . . . Ich will Ihnen etwas sagen: Lassen Sie mir ein paar Tage Zeit. Wenn ich kein Angebot erhalte, das mir in jeder Weise zusagt, so glaube ich Ihnen wenigstens versprechen zu können,

Regelmäßige Schwerter Hausz Aus dem Reic Heimatblätter a Kinderzeitung. Unt haltungs- u. Roma Sport und Turn Kunst u. Wissens

Nr. 68

Zu

Ein Volk, das
vollen Jahren n
heit ohne unbedi
kann gegen die
das auf Freiheit
zu den wirkliche
läßt — ein solch
reden, zur Frei
noch manche fürc
stehen haben, bis
andere Art ertön

Wie

Für

Neugefeierte

Minister Severi
teilungen machen
preußischen Städte

Zum deutschen
Geheimrat Dr. Wi
schen Werke, auser

Die demokratisch
Fraktion des Reich
tag unter Teilnah
Reichskanzlers, a
Mitglieder der Re
des Reichstages ei
verstorbenen Abg.

Die deutsch-pol
mehr in das End

Im Januar w
Mark mehr als
Gebühren berech
der Februar brac
Millionen mehr.

Der Berliner
schlag für Wohnu

Das Hagener
Millionen Mark
über.

Ein italienisch
Athen wegen Be

Bischof Euch i
Jahren gestorben

In Amerika
schen Arbeitgebe
bau, sodaß ein G

Ein Großfeue
Standard Oil C

Wegen Cholera
wurde Sibirien

Das deutsch
wurde am Sam
die deutsche Bot

Politisch

Eines der
schen Niederbrin
Wegnahme unse
Zerstörung unse
gen. Die Pol
vorbereitung über
übergestandenen
nach dem Osten
günstigere Aus
zweifelt werden
dem Osten, wo
Landweg nach

---

lich tat er, wenn sie ihre Ratschläge angebracht hatte, gerade das Gegenteil von dem, was sie gewünscht.

„Dafür hat man nur ein Wort. Das ist ... verrückt. lieber Georg Wilhelm. Das ist Blödsinn!"

„Verrückt und Blödsinn ist nach meiner Fähigkeit, arithmetische Gesetze zu erkennen, 1 + 1, also 1 und nicht 1. Angenommen, es sei beides. Ich werde doch immer nur eins tun, nämlich nach meinem Ermessen entscheiden."

„Und wirklich diesen Brief schreiben?" fragte Frau Melanie mit Ekstase.

„Hoffentlich nicht. Das heißt, wenn Edith morgen anders denkt. Aber ich befürchte leider, daß sie es nicht tut!"

Melanie Wessel, geborene von Stranz, hatte Eile, das Zimmer zu verlassen. Voller Empörung und Zorn. So mochte er doch. Edith hatte ja von jeher allen Willen gehabt.

Die Befürchtungen Burmanns traten ein. Schon in der Frühe des nächsten Tages erinnerte Edith ihn an sein Versprechen.

Da schrieb er. Am übernächsten Tage wollte er in Hesselvörde sein. — — —

3. Kapitel.

Nun ja, Joachim hatte diesen Bescheid erwartet. Er war mit diesem Gedanken heimgefahren und hatte das erdrosselnde Bewußtsein, eine glatte Ablehnung zu erhalten, von gestern nach heute mit herübergeschleppt. Und da lag nun ja die Bestätigung seiner Vermutungen in Gestalt dieses Briefes, dessen Weiß ihn grell angrinste, als käme ein Hohnlächeln von ihm her.

Er hatte ihn nicht in Grimm und Zorn weit von sich geschleudert. Beileibe nicht. Sondern ganz sachte, ganz resigniert beiseite geschoben. So wie sichs für eine Todesanzeige gehörte. Denn dieser Brief enthielt eine solche: Hesselvörde war damit für ihn tot. Nur die Bestattung stand noch aus. Aber die kam auch. Kam ganz sicher. Samuel Borscht würde sie schon in Szene setzen. Er hatte darauf sein verbrieftes Recht und besaß außerdem Routine für derartige Dinge seiner Regiekunst.

Er würde alles sehr einfach zugehen lassen. Dekorationen brauchte er gar nicht. Nackte Szene. Ehrensalven über das Grab des guten Hesselvörde weg gab's nicht. Es ging still, ohne pomphaften Lärm, ohne klingendes Gepränge dahin. Mit Samuel Borscht kam vielleicht ein halbes Dutzend Kauflustiger. Vielleicht auch ein Dutzend. Die würden dann vom Keller bis unter das Dach klettern, ihre neugierige Nase in jeden Winkel stecken und blutige Kalauer reißen. Am Ende drehte Samuel Borscht einem von ihnen die liebe Sandklitsche auch an. Und nächstes Jahr um diese Zeit war dann hier schon alles ganz anders. Ein neuer Herr saß auf Hesselvörde ... Vielleicht hieß er Samuel Borscht, wenn der beim Andrehen kein Glück gehabt.

Samuel Borscht auf Hesselvörde. Das gab eine nette Visitenkarte. Und was würde auf der von Joachim von Brandt stehen? Vielleicht, ja wahrscheinlich hatte der das nötige Geld nicht, sich überhaupt eine drucken zu lassen. Und wenn schon. Staat konnte er damit doch nicht machen. Denn Joachim von Brandt, Droschkenkutscher oder „Joachim von Brandt, Gepäckträger", das sah doch zu madig aus. Das war ja zum Schreien. ...

Nun war er glücklich wieder in das Gewässer blutiger Ironie geraten. Na, das war ein stinkender Tümpel, in dem man nicht ertrinken mochte. Und so erhob sich denn Joachim von Brandt aus seiner zusammengesunkenen Haltung mit einem hastigen Ruck und nahm Hut und Stock. Raus wollte er. Aufs Feld. In den Wald. Frische Luft um seine pochende Stirn wehen lassen.

Als er über den Hof ging, kam ihm der Depeschenbote entgegen.

„Was gibt's? Für mich? Schön. So, danke!"

Er riß das Formular auf und las:

„Bitte Wagen heute abend 8 Uhr Iderstedt.
Malve von Ebertz."

Nanu! Heute schon kamen Tante Malve und Sybille wieder? Ihr Aufenthalt auf Wangerooge war doch bis Mitte August vorgesehen gewesen.

Während er mit weitausholenden Schritten und etwas hängendem Kopf über die Felder lief, stellte er allerlei Vermutungen an, weshalb die Rückkehr wohl vor dem beabsichtigten Zeitpunkte erfolge. Es konnte sein, daß ... Aber nein, diese Möglichkeit war Sternengut. Sie nur zu erwägen, bedeutete Torheit ... Aber Torheiten zu begehen, ist ja das Privileg menschlicher Schwäche. Und so machte auch Joachim von dem Privileg Gebrauch und dachte: „Vielleicht hat Sybille doch noch in letzter Stunde Einsehen gehabt und kommt, um zu heilen, zu retten, — sofern noch etwas zu retten war. Denn das galt als der springende Punkt: wohl schon zu spät. Reedern, scheu und unsicher geworden, näherte sich Sybille vorläufig nicht wieder. Schließlich überhaupt nicht mehr. Er konnte doch unmöglich als gesinnungsuntüchtiger Liebhaber figurieren, der morgen seinen Antrag wiederholt, wenn man ihn heute abgewiesen hat. Und sollte Sybille nach Sophienwalde rüberlaufen und sich als Rettungsobjekt anbieten?

Nein, nach dieser Seite hin blieb die Sache nun auf jeden Fall verfahren. Da war nichts mehr zu machen, selbst wenn Sybille jetzt die beste Absicht hatte, das Hesselvörde drohende Schicksal aufzuhalten. Und mit dem Erfassen dieser Gewißheit ging die törichte Vermutung Joachims einen stillen Weg seitab — um nicht wiederzukommen ...

... Schließlich — nun packte die bittere Ironie Joachim von Brandt wieder — war der Sezessionist Helm, Holm oder wie der Kerl hieß, mit heimlicher Empfehlung auf und davon gegangen, weil er des Flirts müde geworden oder die in Aussicht stehende Hotelrechnung ihr fürchterliches Medusenhaupt erhoben. Es sollte ja Leute geben, die kein Geld besaßen ... Und Sybille kehrte nun heim, um in der Einsamkeit Hesselvördes ihrem verlorenen Glück nachzutrauern und alte Jungfer zu werden ...

Joachim riß sich im Aerger über sich selbst energisch zurecht. War er deswegen von zu Hause fortgelaufen, um hier draußen unter Gottes freiem Himmel das alte Lied von vorne anzufangen? Sein Leben schattete doch wahrhaftig ernst genug, daß ihm die Lust zu ironischen Betrachtungen vergehen mußte. Oder zeitigte Ernst Ironie? Es schien ja fast so. Ob lustige, sorglose, geldsatte Seelen auch ironisch sein konnten? ...

Es war fürchterlich! Nun auch diese Fragen noch! Kam er denn nicht endlich los?

Sein Blick sprang auf und flog in strenger Klarheit über die weiten abgemähten Ackerstücke hin. Hinauf und hinab liefen die Reihen der verregneten schwarzen, zum Teil ineinandergefallenen Roggenmandeln. Der frische Wind blies sie seit heute morgen in herber, gesunder Rücksichtslosigkeit an und saugte ihnen die zur Fäulnis führenden Wassermassen aus dem Mark. Dieses klingende Wehen aus Ost gab nachahmenswertes Beispiel. Ein tiefer Atemzug hob und senkte Joachims Brust. Pfeifend ließ er den derben Stock aus knotig gewachsener Hainbuche durch die Luft sausen. Nein, er wollte ein ironisierender, kopfhängerischer Trauerkloß nicht länger sein. Wie es auch nun kommen mochte — ganz böse am sichersten —, er würde sich schon durchbeißen. Das Leben sollte nicht ihn packen, sondern er würde es mit beiden Fäusten an den Schultern nehmen und rütteln, daß es irgendwo und irgendwann ein Stückchen Gutes für ihn doch noch abwarf. Er wollte es wahr werden lassen, das alte Wort des alten Geschlechts derer von Brandt:

„Ein Brandt scheut hundert Teufel nicht, wenn auch sein letztes Schwert zerbricht!" — — —

Am Abend fuhr Hinrich Basch zur Bahn. Joachim hatte überlegt, ob er seine Damen selbst abholen sollte, und war fast dazu entschlossen gewesen. Schließlich hatte er sich aber doch dafür entschieden, das Wiedersehen daheim zu feiern. Schon mit Rücksicht darauf, daß es ein einwandfrei frohes doch nicht sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Was du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männertugend,
Die frühsten Träume täuschen nicht.
Doch wisse, Träume sind nicht Taten,
Ohn' Arbeit wird dir nichts geraten!

Idylle.

Novelle nach dem Französischen von **E. v. Geiersberg.**

(Nachdruck verboten.)

Maurice irrte langsam, dem Zufall hingegeben, mitten durch einen dichten Wald. Der Regen hatte nachgelassen, aber einzelne Tropfen fielen schwer von Blatt zu Blatt mit dem Rieselgeräusch eines Baches, der sich in einen halb gefüllten See ergießt. In der Ferne zeigte sich ihm ein regennasses Bild grüner Matten. Der Wald mit seinen schwarzen Stämmen erschien der Phantasie des jungen Malers wie eine hohe Kathedrale, durch deren bunt bemalte Fenster der letzte Schein des Tageslichtes bricht.

Maurice liebte die Stunde, wo die Sonne zur Rüste geht, zumal nach einem Regentage, der alle Gegenstände in einen einfachen, grauen Ton hüllt, ihren Konturen einen dunklen Grund gibt, ihre Härten abschleift und alles zu einer liebenswürdigen, weichen Formfülle verschmilzt. Er ging, ohne sich zu beeilen, jeden Augenblick stehenbleibend, gleich als ob er die Schönheit des Waldes recht genießen und mit inniger Bewunderung in die Geheimnisse der Natur eindringen wollte, die auch eine Genossin des Genies ist.

Aufmerksam betrachtete er die Lichtung, das Gras strahlte in brillantem Grün, die Blätter der Sträucher neigten sich unter dem Wasser, das sie befruchtet hatte, und so schwammen sie ein neuartiges Gewirr über den dunklen Waldboden. Er zog sich zurück, um besser sehen, besser beobachten, besser den Eindruck dieses feuchten Waldes in sich aufnehmen zu können, um dieser, sozusagen menschlicher diese großen Schatten, die hinter voller Sonne zu den großartigsten Lichtwirkungen gehören, zu genießen.

Da näherte sich ihm eine schlanke, mignonhafte Gestalt unter dem Blattgewirr der Birken, ohne ihn zu bemerken. Maurice betrachtete sie unbeweglich wie ein Eichenstumpf. Auf zwei Schritte von ihm sah ihn das Mädchen und erschrak, so daß einige Reiser von der Welle, die sie auf dem Kopfe trug, zur Erde fielen.

„Sie haben mich erschreckt," begann sie lächelnd, und ihre großen, schwarzen Augen blitzten heiter unter ihren blonden wolligen Haaren hervor.

Er betrachtete sie, ohne zu antworten. Eine vollkommene Harmonie, nicht mit Worten wiederzugeben, herrschte zwischen diesem schönen Weib mit dem lächelnden Antlitz, dem unbeleuchteten Laubwerk und der Farbe der Landschaft.

„Bleibe da, mein Kind," sagte der junge Mann, „ich werde dein Porträt malen."

Sie wollte die Locken, die ihr in die Stirn gefallen waren, zurückstreichen, er aber hielt sie ab davon.

„Bleibe wie du bist."

Er setzte sie auf einen Stein, skizzierte schnell die Silhouette und die Züge seines jungen Modells.

Sie war eine Bäuerin, aber zart und fein wie diese Mädchen sind vor ihrer vollständigen Entwicklung. Sie hatte schon Augen eines Weibes, aber noch ein kindliches Lächeln.

„Wie alt bist du?" fragte der Maler, ganz in seine Arbeit vertieft.

„Noch nicht sechzehn!"

„Schon! Ich hätte dich für viel jünger gehalten, so klein bist du!"

„Ich bin wohl klein," sagte sie mit einem lieblichen Lächeln, dreist und freimütig wie ein Sperling, „aber ich habe große Eile und in Sanct Jean Liebende."

„In Sanct Jean?" frug der junge Mann, indem er sich zurückbog, um sie zu betrachten.

„Weil ich dorthin muß, um zu tanzen."

Schon! Diese reine Stirn, diese unschuldigen Augen, dieser kindliche Mund, all dies sollte durch die plumpen Schmeicheleien eines Bauernburschen entweiht werden. Maurice fühlte eine unbestimmte Eifersucht sein Herz zusammenpressen.

„Willst du mich zum Geliebten?" fragte er, indem er sein Bild zurückzog.

„Sie! Sie sind ein Herr! Ich aber, ich bin eine Bäuerin, und ehrenhafte Mädchen hören nicht auf die Herrn."

Das ist das Gesetzbuch bäuerischer Ehrenhaftigkeit; der junge Mann antwortete nichts.

„Ich sehe nichts mehr; willst du morgen ein wenig früher hierher zurückkehren?"

„Meines Bildes wegen?"

„Ja."

„Ich werde wiederkommen. Guten Abend!"

Sie nahm ihre Welle auf und verschwand in dem schon dunkler gewordenen Schatten unter der Wölbung der düsteren Eichen.

Maurice ging nach Hause, indem er von dem Mädchen mit den blonden Haaren träumte. Er hatte sie oft angesehen, er hatte sie als Künstler betrachtet. Jetzt aber schien es ihm, als ob er sie nur mit Augen verliebter Eifersucht gesehen hätte. Die Nacht und der Morgen erschienen ihm endlos, und kaum kam die Stunde, so war er in der Waldlichtung.

Er hatte eine Zeitlang allein gearbeitet, und als das junge Mädchen ankam, ein wenig zurückhaltend — schon kokett, war sie ganz erstaunt über das Bild.

„Das bin ich," sagte sie. „Werden Sie es mir geben?"

„Nein, mein Kind, ich werde ein ganz kleines für dich malen."

„Und dieses da, was machen Sie damit?"

„Es wandert nach Paris und kommt in einen großen Rahmen, dann wird es in einem schönen Saale aufgehängt, und die ganze Welt wird es bestaunen."

„Ach ja, ich weiß! Zur Ausstellung, nicht wahr?"

„Du kennst sie?"

„Gewiß, es waren schon Maler hier, die für die Ausstellung arbeiteten, aber keiner hat jemals mich gemalt."

Der Tag neigte sich allmählich zu seinem Ende, Maurice fand wieder die zarten und weichen Töne, welche ihn gestern so sehr entzückt hatten, und er förderte das Bild mit hundert Neigungen für die Zukunft.

Er sah sie noch mehrmals unter Tags in seinem Atelier wieder, und er nahm sich vor, in diesem Werke sein bestes Können niederzulegen. Er war schon berühmt und hatte nicht mehr nötig, sich einen Namen zu machen; indessen war er sicher, daß dieses Bild seinen Ruf besiegeln würde.

Wenn er arbeitete, war er ganz ruhig und zufrieden. So kam der Winter, und Maurice liebte sein kleines Modell.

Er liebte sie zu sehr, um es ihr zu sagen, zu sehr, um diese Blume, die er doch nie zu seiner Gattin machen konnte, zu brechen, aber genug, um in dem Gedanken an ihren Verlust zu leiden. Sie hatte nichts, was ihm ein dauerndes Glück verheißen hätte, weder besondere Gemütstiefe, noch Hingebung, die alles vergessen machen kann, noch eine Leidenschaft, die alles entschuldigt; sie war eben eine schöne Feldblume, ein wenig schwärmerisch, ein wenig kokett, ohne große Fehler, aber auch ohne große Vorzüge. Maurice fühlte, daß sie ihm nie genügen könnte, dennoch belebte er die wunderbaren Formen ihres Körpers an. Er liebte diese schönen, tiefen Augen, diesen lächelnden Mund, diese immer verwirrten blonden Haare, das kleine Tuch, das den Busen verhüllte; er liebte alles, und nur mit Mühe konnte er sich trennen. Man trennt sich überhaupt immer schwer, wenn man keine Hoffnung auf Wiederkehr hat. Es ist so hart, ein Stück seines Lebens hinter sich zu lassen, von dem nichts übrig bleibt.

Er brachte sein Bild weg, indessen waren auch die